

## 2. ZYKLUS-KONZERT

### MOZART-SCHUMANN-ZYKLUS

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonabend, den 18. Oktober 1980, 20.00 Uhr

Sonntag, den 19. Oktober 1980, 20.00 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Johannes Winkler  
Solisten: Gerd Quellmeier, Dresden  
Gerald Becker, Dresden  
Axel Ramlow, Dresden } Schlagzeug

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756-1791

Sinfonie g-Moll KV 183  
Allegro con brio  
Andante  
Menuett  
Allegro

Günter Pistorius  
geb. 1940

Konzert für Schlagzeug und Orchester (1979/80)  
Improvisation (Allegro vivace)  
Rhapsodische Vision (Andante)  
Scherzo (Allegro animato)  
Natumo (Adagio)  
Bacchantische Szenen (Allegro agitato)  
Auftragswerk der Dresdner Philharmonie  
Uraufführung

Robert Schumann  
1810-1856

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 79 (Rheinische)  
Lebhaft  
Scherzo (Sehr mäßig)  
Nicht schnell  
Feierlich  
Lebhaft

Das Konzert am 18. Oktober 1980 wird von Radio DDR II, Sender Dresden, aufgezeichnet

und am 28. Oktober 1980 im Rahmen des „Dresdner Abends“ gewendet.



Die Uraufführung des Konzerts für Schlagzeug wird über von Günter Pistorius ist die gesamte Kammergruppe der Dresdner Philharmonie, die seit 1977 ebenfalls als geschlossenes Ensemble auftritt, ist, selbstlich heraus. Er gehört zu:

GERD QUILLMEIER (auf dem Foto rechts), Jahrgang 1942, 1962-1966 Studien bei W. Zöllner an der Friedrich-Musikschule Weimar, 1966-1970 Schlagzeuger an der Musikschule Weimar, 1970-1972 im Rudolph-Strömmertheater Berlin, seit 1977 Schlagzeuger bei Dresdner Philharmonie; Mitwirkung im „Musica Viva ensemble“ Dresden; Solist der Uraufführung des Konzerts für Percussion und Orchester von Günter Pistorius im Februar 1980 in Berlin.

KARL JUNGSCHEGEL (l. von links), Jahrgang 1939, 1953 bis 1957 Studien an der Fachhochschule für Musik Leipzig und Gera, 1957-1960 bei E. Ockert an der Musikschule Leipzig, 1960-1966 Perkussion im Orchester des Landestheaters Dessau, seit 1966 Mitglied der

Dresdner Philharmonie; 1977 Ernennung zum Konzertmeister; Mitwirkung an „Musica Viva ensemble“ Dresden.

GERALD BECKER (l. von links), Jahrgang 1928, 1952 bis 1956 Studium an der Fachhochschule für Musik Zwickau, 1956-1959 bei F. Schwenker an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, 1959-1961 Engagements in Göttingen und Weimar, seit 1961 Mitglied der Dresdner Philharmonie; solistische Tätigkeit; Mitwirkung im „Musica Viva ensemble“ Dresden.

AXEL RAMLOW (l. von links), Jahrgang 1948, 1969 bis 1982 Studium bei E. Haslinger an Konservatorium Schwetters, 1969/82 Perkussion bei der Musikschule „Friedrich Schiller“, 1982-1986 Schlagzeuger im Mittel-Festspieltheater des Landestheaters Halle, seit 1986 Mitglied der Dresdner Philharmonie; Mitwirkung im „Musica Viva ensemble“ Dresden.

## ZUR EINFÜHRUNG

Der Ernst des Lebens, ja seine Tragik, scheint dem 17-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart schon bewußt gewesen zu sein, als er seine „kleine“ g-Moll-Sinfonie KV 183 im Jahre 1773 schrieb (die „große“ KV 550 entstand 1788 — drei Jahre vor seinem Tod). Die kontrastreiche Dynamik, die plötzlichen Aufzüge, die scharfen Akzente, die Gegenmittel des Werkes — all das weist auf persönliches leidvolles Erleben. Schmerzliches, erregendes Charakter besitzt das im Einklang sorgtragende Hauptthema des ersten Satzes (Allegro con brio) mit seinem typischen Septakkord. Das Andante ist kurz, aber konzentriert und zeigt einige Vokalstimmungen. Von herber Entschlossenheit ist der Menuett-Hauptsatz; im Trio entfalten die Bläser allein G-Dur-Freude. Wie in der „großen“ g-Moll-Sinfonie, deren Stimmungsmomente hier in manchen vorweggenommen werden, wird im Finale das Menuett-Thema ausgebildet. Thematische Beziehungen bestehen auch — in antiklassischen Bildungen, Akzenten — zum ersten Satz. Diese neue thematische Einheitlichkeit, die Mozart hier erstmalig entwickelte, hat für die zyklische Form der Sinfonie, die Einheit der Gattung wesentliche Bedeutung gehabt.

Günter Pistorius wurde 1940 in Dresden geboren. Nach dem Studium der Kirchenmusik in seiner Heimatstadt setzte er 1959 bis 1962 seine musikalische Ausbildung an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden fort. Sein Lehrer im Fach Flöte war Professor Fritz Rucker. In der Komposition unterwies ihn Professor Johannes Paul Thoman. 1970-1974 schloß sich ein Abendstudium in Komposition bei Manfred Weiss an der Dresdner Musikhochschule an, an der er heute selbst unterrichtet. 1974-1976 besuchte er die Meisterklasse Professor Johann Cileniaks an der Weimarer Musikhochschule. Günter Pistorius ist bereits verschiedentlich mit großem Erfolg kompositorisch hervorgetreten. Für den Philharmonischen Chor Dresden schrieb er 1976/77 die „Gesänge des Hofes für 2 Chöre und Instrumente“, nun komponierte er 1979/80 im Auftrag der Dresdner Philharmonie ein Konzert für Schlagzeug und Orchester, das heute seine

Uraufführung erlebt und zu dem er folgendes mittelt: „Ein Werk dieser Besetzung zu schreiben heißt, daß die Soloinstrumente vorwiegend rhythmisch-metrische Aufgaben zu erfüllen haben, während alle melodisch-harmonischen Vorgänge von begleitenden Orchester ausgeführt werden. Diese reizvolle Konstellation in einem Solokonzert zwang mich zu neuer musikalischer Denkreise, treten doch Instrumente in den Vordergrund, die sonst oft nur begleitend, untermalend und akzentuierenden Charakter tragen. Aus der großen Zahl von möglichen Schlaginstrumenten (beinahe 300) habe ich eine repräsentative Auswahl getroffen. Selbst bei dieser Auswahl mußten nach Teilungen und Zusammenstellungen vorgenommen werden, um nicht zu vermehren, sondern zu ordnen.“

Ich habe die ausgewählten 30 Schlaginstrumente in vier Gruppen eingeteilt: Instrumente mit einer Membran (Percussion, Trommeln, Bongos usw.), „klingende“ Instrumente (Glockenspiel, Marimbaphon usw.), „hölzerne“ Instrumente (Holzbläser, Kastagnetten, Schüttelröhre usw.) und Metallinstrumente (Becken, Tom-Toms, Triangel usw.). Die fünf Sätze meines Konzertes tragen Überschriften, die keine Inhaltangaben oder gar Programme darstellen, sondern als Leitfaden dienen können. Mit diesen Satzcharakterisierungen sollen Fantasie und „musikalisches“ Vorstellungswirken angeregt werden.

Der erste Satz (Improvisation), der den Membranophonen vorbehalten ist, will in seiner Unmittelbarkeit, seinem plötzlichen Wesen und in seiner unregelmäßigen Motorik verstanden werden. Obwohl jede Note genau notiert ist, wird der Charakter des Improvisatorischen herausgerufen.

Im zweiten Satz (Rhapsodische Vision) werden die „klingenden“ Instrumente (Marimbaphon, Xylophon, Glockenspiel, Antik Zimbeln, Gong) verwendet. Dieser umfangreiche Satz ist in einer dreiteiligen ABA-Form gehalten. Spielerisch-lanzelnde Passagen wechseln mit zart-verzerrten. Im Mittelteil wird eine Melodie bedeutsam (Trompeten), die dann gegen Ende des Satzes von Marimbaphon aufgegriffen wird.

Der dritte Satz (Scherzo), in dem die „hölzerne“ Schlaginstrumente verwendet werden, ist ein im 3/4-Takt dahinjagender Satz, ebenfalls in der ABA-Form komponiert. Im ersten und dritten Teil begleiten die Bläser, während der Mittelteil (B), skurril und voller Taktwechsel, von den Streichern getragen wird.